Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 17

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu halten und nach Belieben zu führen. Es kann selbst auf große Entfernung ein absolut präzises Schießen gegen irgendein erkanntes Punktziel durchgeführt werden.

Mit dem neuen lafettierten LMG sind in der Schießschule Wallenstadt sehr gute Erfahrungen gemacht worden. Die Lafette ist so gebaut, daß sie auch als Stütze zur Fliegerbeschießung verwendet werden kann. Die Füsilierkompanie verfügt also inskünftig über eine Waffe zur selbständigen Abwehr feindlicher Fliegerangriffe. Das LMG wird zu diesem Zweck mit einem Kreiskorn versehen.

Bei den großen Manövern der 3. Division im vergangenen September ist nun erstmals auch in einem Wiederholungskurs ein Versuch mit lafettierten LMG gemacht worden. Die ad hoc gebildete Radfahrerabteilung 4 des Radfahrerregimentes Lässer verfügte über eine motorisierte Kompanie mit neun lafettierten LMG. Soviel man hört, hat sich dieser Versuch sehr bewährt.

Wehrvorlage und Eidg. Schützenfest

In Nummer 14 dieser Zeitschrift war ein Satz zu lesen, der mich veranlaßt, zur Feder zu greifen. Es stand da geschrieben:

> «Das Abstimmungsergebnis in den Kantonen dürfte vielleicht auch in der Auswahl des Ortes für das nächste Eidg. Schützenfest eine gewisse, nicht unberechtigte Rolle spielen. Die Schützendelegierten werden mit ihrem Stimmzettel der Meinung wohl kaum dahingehend Ausdruck geben, daß ausgerechnet ein verwerfender Kanton die Ehre der Uebernahme dieser größten unserer wehrhaften Demonstrationen verdiene.»

Wer damit gemeint ist, ist leicht zu erraten. Die Innerschweiz, die seit 1867 nicht mehr die Ehre hatte, ein Eidg. Schützenfest durchzuführen, hat sich lange vor dem 24. Februar um das nächste eidgenössische Schützentreffen interessiert. In Schützenkreisen hat der Name Schwyz als Festort guten Anklang gefunden, denn viele wissen, daß Schwyz schon verschiedene kantonale und ähnliche größere Feste durchgeführt hat, die bezüglich Auszahlung usw. restlos befriedigten. Nun kam die eidgenössische Abstimmung über die Wehrvorlage. Unterwalden und Schwyz lieferten eine ablehnende Mehrheit, während Uri mit knappen Zahlen die Vorlage annahm. Mit der Stunde des Bekanntwerdens der Resultate setzte auch die Opposition gegen Schwyz als Bewerber um das nächste Eidg. Schützenfest ein. Frage: Sind wir deshalb jetzt Eidgenossen zweiter oder dritter Klasse geworden? Ich glaube kaum. Wenn man am Abstimmungsergebnis auch bedauert, daß gerade der Urstand Schwyz sich so ablehnend eingestellt hat (neben einem großen Mehr von annehmenden Stimmen), so kommt das nicht von ungefähr. Leute, die sich durchaus positiv zur Landesverteidigung stellen, haben ein Nein in die Urne gelegt, weil sie glaubten sich rächen zu können für die Drillerei während des Aktivdienstes. Das Offizierskorps der Schwyzer Bataillone war während einer Reihe von Jahren vornehmlich aus Stadtzürchern zusammengesetzt, denen die psychologischen Voraussetzungen für den Umgang mit unsern Berglern vielleicht doch etwas abgingen. Dadurch wurde die Wehrfreude bei großen Teilen der Schwyzer Truppen empfindlich getroffen. Stellen wir aber über die gegenwärtigen Verhältnisse in den Rekrutenschulen Betrachtungen an, so finden wir, daß auch hier noch vieles besser gemacht werden sollte. Mancher Rekrut rückt mit gutem Willen in die Rekrutenschule ein und kehrt dann enttäuscht zurück. Unliebsame Erfahrungen des freien Bürgers und Bergbauern im Militärdienst waren bei der ganzen Verwerfung die Hauptgründe.

Die ablehnenden Stimmen beweisen aber noch lange nicht, daß der Schwyzer seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande in schwerer Zeit nicht erfüllen würde. Ich behaupte, das Ahnenblut der Sieger vom Morgarten fließt jetzt noch durch die Adern der Schwyzer, und gälte es die Probe, würde jeder seine Pflicht zäh und entschlossen tun. Herr Bundespräsident Minger hat anläßlich der Delegiertenversammlung des Schweiz. Unteroffiziersverbandes in Rapperswil am 26. Mai 1934 das Wort gesprochen: «Der Schweizer Soldat will als Mensch und nicht als Nummer behandelt werden.» Nichts hat seine Berechtigung so sehr wie gerade dieser Satz. Aber er sollte noch etwas mehr beachtet werden, von zuunterst bis zuoberst, und dann wird es mit der geistigen Einstellung zum Militär weitherum besser werden. Schüren wir wegen der Wehrvorlage und dem Eidg. Schützenfest keinen «Kantönligeist»! Am allerwenigsten könnten wir es begreifen, wenn gerade aus der Wohnsitzgegend des Schreibers des anfangs angeführten Artikels gegen uns Opposition gemacht würde. Es gab eine Zeit (November 1918), wo man dort froh war um die Innerschweizer! *J. Sch.*

✶

Der Schwyzer Kamerad, dem wir hier — nach etwelcher Abschwächung des Originaltextes — das Wort gaben, braucht nicht zu befürchten, daß der Redaktor als Führer der Opposition gegen die Zuweisung des nächsten Eidg. Schützenfestes an Schwyz auftrete. Wir haben genug an eigenen Sorgen, so daß wir diese gerne dem eidgenössischen Schützenparlament überlassen, wo sie hingehört. Es wird auch ohne unser Zutun den richtigen Weg schon finden. Prinzipiell aber können wir die Begründungen des Kameraden J. Sch. zur Ablehnung der Wehrvorlage nicht anerkennen. Wir ältere Kameraden alle haben wahrscheinlich aus unserer langen Dienstzeit diese oder jene unangenehme Erinnerung — oder vielleicht auch ganze Bündel davon — mitgenommen. Sie ausgerechnet dann in die Waagschale werfen zu wollen, wenn es um das Höchste, um die Sicherung des Bestandes der Heimat, geht, ist und bleibt kurzsichtig für den «freien Bürger und Bergbauern» so gut wie für den Städter. Der «Kantönligeist» spielt für uns in dieser Frage auch nicht die geringste Rolle, wohl aber jener *Schweizergeist,* der imstande ist, sogar eine richtige «Täubi» im notwendigen Augenblick zu vergessen und bereit ist, dafür *Opfer zu bringen, wenn's ums Ganze geht.* Da der Schwyzer Kamerad sein gutes geschichtliches Gedächtnis etwas auffällig hervorkehrt, möchten wir ihm empfehlen, im Geschichtsbuch der Schweiz einmal 102 Jahresseiten zurückschlagen zu wollen. Dann wird er auf eine Zeit stoßen, in welcher auch die Schwyzer einmal froh waren um andere Eidgenossen, als es galt, in der unruhigen engern Heimat Ordnung zu schaffen!

Redaktion.

Militärisches Allerlei

In unserm lieben Schweizerland sind wiederum *Landesverräter* am Werk. Zwei neue Broschüren sind erschienen, in denen ganz offen die Behauptung aufgestellt wird, Rätien, Wallis und Tessin seien italienische Erde und Italien habe daher das volle Recht, sich diese bis heute schweizerischen Gebiete anzugliedern. 400 Jahre lang habe nun schon der Tessin in der helvetischen Neutralität geschmachtet. Die Schriften sind in den zu erlösenden Gebieten ziemlich stark verbreitet worden.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Bundesbehörden sich nach Kräften bemühen werden, die Urheberschaft dieser landesverräterischen Hetzereien ausfindig zu machen und sie energisch am Wickel zu fassen. Sind es «Schweizer», dann mit ganz exemplarischer Strafe hinter Schloß und Riegel mit ihnen; sind es Ausländer, dann nicht minder scharfe Justiz. Wir haben wirklich keinen Grund, ausländische Agenten, Spitzel und Spione nicht mit besonderer Liebenswürdigkeit zu unserm Lande hinauszukomplimentieren. Wer unsere Gastfreundschaft mit Frechheit belohnt, verdient unsere saftige Ohrfeige.

Das Schweizervolk wird dem Auslande, wie wir hoffen, durch die wuchtige Annahme des in Vorbereitung stehenden Gesetzes zum Schutze der Armee und gegen ausländische Spitzel zeigen, daß wir es satt haben, auf eigenem Grund und Boden durch unsaubere Elemente Handlungen vornehmen zu lassen, die gegen die Sicherheit unseres Landes gerichtet sind oder dazu beitragen, das gute Einvernehmen mit andern Staaten zu stören. Deutschland soll anerkennen, daß wir für Amtsanmaßungen seiner Agenten und Spitzel auf unserm Boden keinerlei Verständnis aufzubringen vermögen. Frankreich hat ebenfalls schon zu wiederholten Malen gezeigt, daß seine Spionage und Gegenspionage auf unserm Boden ziemlich aktiv ist und erst kürzlich ist in einem Militärgerichtsfall wiederum die Praxis französischer Werber für die Fremdenlegion beleuchtet worden, die Schweizer verschleppen und in die Legion zwingen. Italien hat im Fall Steiner seine Aktivität auf dem Gebiete der Spionage bewiesen und Rußland mutet uns zu, daß wir die politischen Wühlereien seiner Agenten auf alle Zeiten hinaus ruhig auf uns nehmen sollen. Alles in allem: Es ist hohe Zeit, daß endlich einmal etwas geschieht. Ein Bundesbeschluß oder ein dringlicher Bundesratsbeschluß mag bis zur Ausarbeitung des zu erwartenden Gesetzes die notwendige Sicherheit bringen.

✶

In *Oesterreich* scheinen die Vorbereitungen zur Verstärkung des Heeres beschleunigt zu werden. Wie man hört, soll

12-cm-Kanonen-Batterie auf dem Kasernenplatz. Phot. O. Grob, Bülach.
Batterie de canons de 12 cm sur la place de la caserne.

die Organisation einer Miliz nach unserm Muster geplant sein. Kriegsteilnehmer und nach dem Kriege ausgebildete Soldaten der Heimwehr sollen das Offizierskorps der künftigen Miliz bilden, in der eingereiht werden soll, wer seine vaterländische Treue erwiesen hat. Die Einrichtung eines Arbeitsdienstes wird in Aussicht gestellt, durch den allen Oesterreichern die Möglichkeit verschafft werden soll, ihrem Vaterlande zu dienen.

*

Auf *internationalem Boden* herrscht allgemein große Bewegung hinsichtlich der künftigen Gestaltung der Armeen. Hervorgerufen wurde sie durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland. Ueber das Wie ist man sich im Völkerbundsrat noch nicht einig, wohl aber der Verurteilung des deutschen Schrittes.

*

Aehnlich wie Frankreich behält auch *Litauen* seine Rekruten, die auf Ende Mai zur Entlassung kommen sollten, für weitere zwei Monate unter den Fahnen.

*

Die *Vereinigten Staaten* haben soeben ihre großen Flottenmanöver begonnen. 450 Flugzeuge werden in die Manöver geführt und sie sollen in höherm Umfange als bisher auf ihre Wirksamkeit im Seekrieg überprüft werden. Den Höhepunkt des militärischen Schauspiels soll eine gewaltige Seeschlacht im Nordpazifischen Ozean bilden.

Das Bauprogramm der amerikanischen Marine für 1936 sieht die Anschaffung von 555 neuen Wasserflugzeugen neben einer ziemlich bedeutenden Erhöhung der Mannschaftsbestände der Flotte vor.

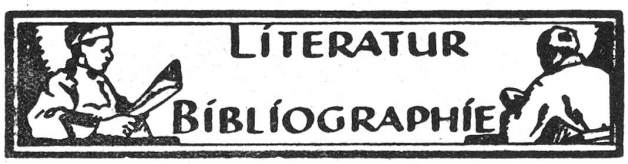
Im übrigen aber haben die Vereinigten Staaten der Welt ein überwältigendes Beispiel des vorhandenen Abrüstungswillens gegeben. Die Kreditkommission des Repräsentantenhauses reduzierte den von der Regierung geforderten Kredit von 29'380,000 Dollars für die Kiellegung von 24 Kriegsschiffen um 15 Millionen. Schade nur, daß sie hinsichtlich der endgültigen Beschlußfassung der Regierung freie Hand lassen will!

*

Im *Chaco* dauert der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay mit unverminderter Heftigkeit weiter. Welches der beiden Heere erfolgreicher ist, läßt sich nicht feststellen, da sich die Heeresberichte über die Kampfhandlungen widersprechen. Tatsache ist, daß sich die beiden ineinander verbissenen Staaten um alle Vermittlungsversuche von seiten des Völkerbundes und anderer Staaten nicht im geringsten kümmern.

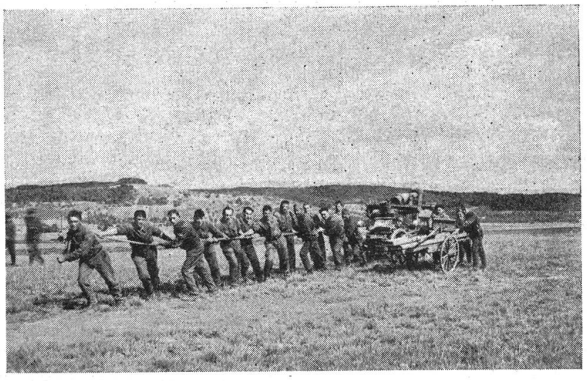
M.

12-cm-Kanonen-Batterie in Stellung in gebirgigem Gelände.
Batterie de canons de 12 cm en position dans un terrain montagneux.
Phot. Hch. Hohl, Arch.



Revolutions-Geschichte der Republik Bern 1789—1815, von *A. Friedrich von Mutach.* Herausgegeben von Hans Georg Wirz. Gotthelf-Verlag Bern und Leipzig 1934.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß dieses Werk in unserer Zeit herausgegeben werden konnte und jeder Freund der Geschichte unseres Landes muß dem Herausgeber, Dr. phil. Hans Georg Wirz, dankbar für diese Gabe sein. Abraham Friedrich von Mutach ist uns bekannt als der Kanzler der Akademie zu Bern, dieser Schöpfung der tatkräftigen bernischen Mediationsregierung. Mit Recht ist denn auch die Revolutionsgeschichte Mutachs der studierenden Berner Jugend zum Beginn des 2. Jahrhunderts der Universität Bern gewidmet. Und als Einleitung zur Revolutionsgeschichte selbst wird uns die Eröffnungsrede Mutachs, die er den ersten Studierenden der



13 Artilleristenkräfte ersetzen den Motor. Phot. O. Grob, Bülach.
Les forces de 13 artilleurs remplacent le moteur.

Akademie hielt, in extenso mitgeteilt. Geradezu modern mutet uns die Warnung von Mutachs an, in der er sich gegen jede spielerische Tätigkeit in der Schule wandte. Der Kanzler wollte keineswegs « dem abgeschmackten scholastischen Unterrichte das Wort reden, in welchem unter einem sklavischen Zwange das Geständnis oft auf Unkosten des Verstandes geübt, Angstschweiß und Tränen beinahe jede jugendliche Arbeit benetzten ». Doch war er « vollkommen überzeugt, daß selbst diese fehlerhafte Lehrmethode moralisch minder schädlich war als aller spielende Tand, der jener folgte. Aus der Schule der Alten gingen wenigstens noch rüstige Männer hervor, gewöhnt, den mannigfaltigen Beschwerden des Lebens Mut und Beharrlichkeit entgegenzusetzen, geübt, sich in die festen Formen der bürgerlichen Verhältnisse zu finden, ihre Hoffnungen zu mäßigen, ihre Begierden zu bezwingen, in ihren Kenntnissen gründlich und bescheiden zu sein. » Diese Gedankengänge dienten dem Nachweis der Wahrheit: « daß Uebung und Lehre die Charakterbildung der Jugend als unzertrennliche Gefährtinnen überall umgeben und begleiten sollen, besonders aber, daß wahrer Tugendsinn und männliche Charakterstärke durch Religiosität und ernste Disziplin vorzüglich zu entwickeln seien. »

Die Familie von Mutach stammte ursprünglich aus Zofingen. Abraham Friedrich von Mutach kam im Jahre 1765 auf die Welt. Er studierte in Deutschland, nachdem er vorher bei den Berner Professoren Karl Ludwig Tscharner und Johannes Ith Vorlesungen über Philosophie und Jurisprudenz gehört hatte. In Deutschland studierte er an der durch Albrecht von Haller beliebt und berühmt gewordenen Universität Göttingen. Von Mutach war also einer der wenigen wissenschaftlich gebildeten Patrizier. Sein Bildungsgang entsprach nicht dem üblichen, der über die Exerzierplätze und durch die Kasernen Frankreichs